

Wölfe fressen kein Gras



Ein als Exemplar schönes Tier wird zum Schrecken.

Von Georg Menke

Der Wolf, in Deutschland seit 2000 wieder ansässig, begeistert die Naturfreunde. Dabei wird außer Acht gelassen, dass der Wolf in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein dünn besiedeltes Flächenland verließ und in 2000 ein Kulturland betrat, in dem die Anzahl Menschen pro KM² sich verfünffacht hat. Entsprechend eingefärbte Politiker halten die schützende Hand darüber und versuchen, warnende Stimmen mit Argumenten vom so genannten "scheuen Gesellen" und vielen anderen Vorwänden zu beruhigen, die allesamt lediglich Unverständnis bei den betroffenen Weidetierhaltern hervorrufen. Die Angaben der Wolfspopulation wird durch Inanspruchnahme von Artenschutz-Zählvorgaben geschönt, damit nicht "der Korken von der Flasche fliegt". Verschwiegen wird die genetische Übereinstimmung der "Nordischen Population", die vom Norden Weißrusslands über Polen, das Baltikum bis nach Norddeutschland reicht. Anstelle der effektiv ca. 950 in Deutschland lebenden Wölfe, die jeder pro Tag 3,5 - 5 kg Fleisch verspeisen, sprechen die staatlich bezahlten „Wolfsstrategen“ von 150 - 160 Wölfen, halt lediglich von den fortpflanzungsfähigen (Artenschutz-Zählart) Tieren. Die dazwischen liegenden Jungtiergenerationen werden einfach verschwiegen.

Schafe, leicht zu greifen, werden zur Hauptnahrung, gefolgt von Rinder in allen Altersjahrgängen, Gatterwild, Ziegen und sogar vereinzelt Pferde. Herdenschutzhunde und die Panikschreie der eingesetzten Esel sind nicht die Lösung. Von Politikern geforderte "wolfssichere Zäune" sollten mit 90 cm Höhe die Lösung sein. Der Wolf zeigt schnell die Sinnlosigkeit auf, es wurde immer wieder um 10 cm aufgerüstet ohne zu berücksichtigen, was diese "guten Ratschläge" weidezaunseitig an Arbeits- und Materialkosten verursacht. Dazu kommt, dass die körperliche Anstrengung des andauernden Zaunumbaus nicht zu leisten ist. Für den Wolf ist es dann lediglich wieder eine neue Trainingsherausforderung zu; er wächst mit der Aufgabe. Erschreckend ist die Ahnungslosigkeit vieler politischer Entscheidungsträger. Ihre Halsstarrigkeit und Unverständnis für die vom Problem betroffenen Weidetierhalter, tragen maßgeblich zur Entfremdung der Bürger von der Politik bei.

Die Not ist groß

Unter dem Zeichen der WNON (Weidetierhalter.de) treffen sich im September in einer Telefonkonferenz 14 Weidetierhalter, die nicht mehr dabei zusehen wollen, wie der Wolf ihre Tiere immer hemmungsloser als alltägliches Menü wählt. Die Erkenntnis, dass die so genannten Naturschützer sehr stark in den Städten gewählt werden, ist einer der Gründe für die Entscheidung, die IGW 2018 zu nutzen, Aufklärung Informationen anzustreben. Nach einer kurzen, sehr intensiven Sponsoren-Anwerbeaktion stand fest, „wir gehen nach Berlin“. Schaf-, Pferde-,

Gatterwild- und Rinderzüchter beginnen mit den Vorbereitungen und vier Wochen später steht das Gerüst, an dem dann noch fleißig weiter gearbeitet wird.

WÖLFE FRESSEN KEIN GRASS,

in großen Buchstaben auf einem 6 x 2,50 Meter großen Bild mit einer Schafherde in der Lüneburger Heide die vom Wolf bedroht wird, machen den Messebesucher auf unseren Stand aufmerksam. Auf einer großen Leinwand wird in einer durchgängig laufenden Powerpoint-Präsentation kühl und sachlich informiert. Im Vordergrund stehen dabei Informationen zu den Themen

- Bedrohung vieler gut funktionierender Landschaftsschutzprojekte durch die großen Schäden, die der Wolf in den Tierbeständen anrichtet. Weidetierhalter stehen mit dem Rücken zur Wand und sehen ihre Existenz stark gefährdet, viele haben bereits aufgegeben.
- Die Populationsentwicklung und Informationen zur Ausbreitung des Wolfes, der von der Politik noch unter strengem Artenschutz steht, obwohl dieses schon lange nicht mehr gerechtfertigt ist.
- Die Frage, wie kann man die Weidetiere gegen den Wolf schützen, wird von der politischen und Naturschützerseite bagatellisiert, die Weidetierhalter erleben im Alltag, wie der Wolf mit den Herausforderungen immer höherer Zäune und deren Bewältigung wächst. Herdenschutzhunde und punktuell eingesetzte Esel kosten zusätzlich zu den hohen Zaunkosten große Summen.

Die Zusammenführung der getöteten, verschollenen und schwerst verletzten Tiere, die keinen wirtschaftlichen Wert mehr darstellen, auf der Karte in www.wolfszone.de zeigt dem Besucher die Realität. Es wird gezeigt, wie die viel zu hohe Wolfdichte in unserem Land das Leben der Bürger beeinträchtigt und welche Gefahren drohen, wenn die Deiche nicht mehr durch den Schaftritt gepflegt werden. Mit der Gegenüberstellung des Artikel 16 (1) der Fauna-Flora-Habitat Richtlinie und des § 45 (7) des Bundesnaturschutzgesetzes wird dem Besucher dargestellt, dass die aktuelle Gesetzeslage durchaus Möglichkeiten erlaubt, den Weidetierhaltern durch die Entnahme von Einzelwölfen und ganzen Rudeln zu helfen.

Für die „härteren“ Diskussionspartner wurde eine PPP mit dem Thema TATORT WOLF vorgehalten. Leider waren viele Wolfsbefürworter, nachdem sie sich einen Teil unserer PPP angesehen haben, nicht zu einem Gedankenaustausch bereit. Es ist aber auch hochinteressant mit anzusehen, wie stramme Wolfsbefürworter während der Besichtigung des realen Alltags der Weidetierhalter nachdenklich wurden. Nachdem sie sich dem Elend welchem sich die Weidetierhalter nach einem Wolfseinfall stellen müssen im TATORT WOLF angesehen haben, wurden sie butterweich und zugänglich. In vielen Fällen verabschiedeten wir uns per Handschlag, gerne nahmen wir ein Dankeschön für die Information entgegen. Auch wir bedanken uns bei allen, die durch diese Darstellung ihren Standpunkt

überdachten und den Stand mit einer anderen Meinung verließen wie die, mit der sie gekommen sind.

Anstrengend aber erfüllt

Für jeden Standbetreuer ist es eine großartige Erfahrung festzustellen, wie überragend groß die Anzahl der Besucher war, die sich bei uns bedankten, ihnen die Möglichkeit der sachlichen Information anzubieten. Die vielen urban lebenden Messebesucher haben zwar gehört, dass es wieder Wölfe in Deutschland gibt, ihnen fehlt jedoch jegliche Vorstellung, was das für die Weidetierhalter und ihre Tiere, aber auch für sie persönlich bedeutet, wenn sie zukünftig ihren Urlaub auf dem Lande planen.

Im Vorgriff auf den Messetermin haben wir viele Politiker und Verbände angeschrieben und zu uns auf den Messestand eingeladen. Trotz Koalitionsverhandlungen und anstrengender Wochen sind sehr viele Politiker aus Landes-, Europaparlamenten und Bundestag zu uns gekommen und haben sich informiert. Viele Studentengruppen hatten großes Interesse, dabei ging es nicht nur um die Tatsachen aus dem Alltag der Weidetierhalter, sondern auch um Lösungsvorschläge für dieses Problem. Besucher vom Bauernverband, Landfrauen oder vieler anderer Verbände, machten uns in vielen Gesprächen überdeutlich, wie viel Arbeit noch vor uns liegt, um hier Überzeugungsarbeit zu leisten. Eine Ausnahme dabei waren niedersächsische Besucher, die in die Thematik fest eingebunden sind. Das jeden Tag häufig gehörte Argument „es muss wohl zuerst ein menschliches Opfer zu beklagen sein“ bevor unsere Politiker die richtigen Entscheidungen treffen, wird von uns in keiner Weise geteilt. Alle WNON-Mitglieder arbeiten intensiv daran, diese Überzeugungsarbeit zu leisten, damit genau das nicht passiert. Entscheidend ist, dass die Wolfspopulation jetzt eingeschränkt wird und nicht mehr gewartet wird.

Wo ist die Lösung?

Die Auswertungen der Risstabellen zeigen uns, dass es 9 Rudel gibt, die allein 51% aller getöteten Tiere verantworten. Die Größe des Problems potenziert sich dadurch, dass die Welpen eines jeden Jahrganges das Beuteschema der Elterntiere übernehmen und wieder weitergeben. Erfahrungen anderer Länder zeigen uns, dass eine richtige Einschätzung der Verträglichkeitspopulation und das richtige Vorgehen eine reale Eingrenzung des Problems ermöglicht.

Können wir das Zusammenleben mit dem Wolf und die Zukunft des Wolfes organisieren?

JA! Jeder Wolf, der sich dem Menschen, seinen Häusern und seinen Weidetieren nähert, wird getötet.

Resultat:

Der schlaue und gelehrige Wolf wird diese Sprache verstehen, seine alte Scheu vor dem Menschen und seinen Weidtieren zurückbekommen und sich in Gebiete zurückziehen, in denen wir mit ihm leben können.

Es müssen wolfsfreie Zonen definiert werden, in denen der Wolf geschossen werden muss.

150 Jahre haben wir keine Wölfe in Deutschland gehabt. Der Gattung Wolf zuliebe nehmen wir uns nun die Zeit die er braucht, um seinen Platz zu finden, aber wir müssen ihm auch zeigen, wo das ist. Ob er dafür 20 oder 50 Jahre gebraucht, ist „in seinem Interesse“ nicht wichtig.

Dankeschön: Allen Verbänden und Privatpersonen, die uns gesponsert und dadurch diesen Informationsstand ermöglicht haben, sagen wir ein herzliches Dankeschön. Ohne Sie wäre der Auftritt auf der IGW nicht denkbar gewesen.

